

Bin ich wertlos in deinen Augen ...?

Von North-Blue

Kapitel 21:

"Hat ihn sonst noch jemand in der letzten Zeit gesehen?" Auf seine Frage hin herrschte Schweigen, was er als Nein auffasste.

"Dann werdet ihr euch jetzt jeweils in 3er und 4er-Gruppen zusammentun und ihn suchen. Sollte ihn jemand auffinden, schickt er ihn zu mir." Auf diese Order hin verließ der größte Teil der Crew in kleinen Gruppen den Raum. Auch Law hatte noch einiges zu tun, um das er sich nun kümmern wollte.

Zunächst musste er erst einmal die Giftprobe analysieren, die er in sein Arbeitszimmer hatte bringen lassen und, je nachdem, was dabei raus kam, Interventions- und Behandlungsmöglichkeiten aus den Ergebnissen ableiten. Auch musste er erneut nach Mina schauen. Und nach Saburo, der ja, wie er zuvor erfahren hatte, scheinbar auch erkrankt war. Anschließend würde er noch Einzelgespräche mit jedem Crewmitglied führen und jedes Zimmer durchsuchen, in der Hoffnung, diesem verdammten Spion endlich auf die Schliche zu kommen.

Law war grade dabei, die Kantine zu verlassen, als eine größere Gruppe aus, bestehend aus 8 Crewmitgliedern, auf ihn zukam und vor ihm stehenblieb. Fragend sah er sie an. Er war sich sicher, dass sie nähere Informationen bezüglich des Spions haben wollten. Doch wie sich herausstellte, sollte er sich diesbezüglich irren.

Nach einigen Sekunden des Wartens ergriff dann auch einer von ihnen das Wort: "Captain? Könnten wir kurz mit dir sprechen?"

Er klang irgendwie, als ob ihm das, was er zu bereden hatte, unangenehm wäre. "Ja, aber wirklich nur kurz, ich habe zu tun. Was gibt es denn?"

"Also...", begann sein Gegenüber, "Es geht um Mina. Wir wissen natürlich, dass es deine Entscheidung ist, aber wir haben uns beraten, und wir dachten, es wäre vielleicht besser, wenn... nun ja... wenn sie die Crew verlassen würde. Immerhin werden wir von der Marine verfolgt, sie bringt uns somit alle in Gefahr, zudem kommst du doch auch nicht mit ihr klar Captain, daher denken wir, dass-"

"Du hast in einem Punkt Recht. Und zwar darin, dass es meine Entscheidung ist. Dann wäre die Sache hiermit wohl geklärt." Mit diesen Worten ließ Law sie stehen und begab sich noch schlechter gelaunt als zuvor in sein Arbeitszimmer. Auf dem Weg dorthin begegnete er immer wieder Crewmitgliedern, die die Gänge nach ihrem

verschwundenem Nakama durchforsteten.

In seinem Arbeitszimmer angekommen, verschloss Law als erstes die Tür. Er wollte erst einmal seine Ruhe haben. An seinem Schreibtisch sitzend ließ er das Geschehene Revue passieren. Er kam nicht umhin, sich über die Crewmitglieder zu ärgern, welche ihn soeben angesprochen hatten. Es war nicht das erste Mal in der letzten Zeit, dass ihn Mitglieder seiner Crew darauf ansprachen, warum er Mina noch an Bord behielt, wo sie doch wegen ihr von der Marine verfolgt werden würden. Doch er hatte nichts dergleichen vor. Er begann sich zu fragen, ob seine Crew vorhin auch so betroffen reagiert hätte, wenn er ihnen gesagt hätte, dass es Mina war, die angegriffen worden war. Irgendwie bezweifelte er dies.

Ja, auch ihm ging Mina in der letzten Zeit manchmal so ziemlich auf die Nerven. Das war noch untertrieben, sie trieb ihn zeitweise regelrecht in den Wahnsinn- auch wenn er versuchte, dass alles möglichst gleichgültig hinzunehmen und sich das vor allen Dingen nicht anmerken zu lassen. Sie nahm ihn einfach nicht ernst, er würde wohl demnächst härter durchgreifen müssen.

Und auch er hatte sich in der letzten Zeit manchmal gefragt, ob es richtig gewesen war, sie damals mitzunehmen. Aber was wäre die Alternative gewesen? Akamatsu hätte sie dann von klein auf zu einem Marinesoldaten großgezogen, und wohin das führte, hatte er ja bei Minas Mutter gesehen. Mina wäre eine für die Marine nichts als eine Waffe im Kampf für die "Gerechtigkeit" gewesen. So wie Sunēku...

Es wäre das Beste, wenn Mina nichts von der Angelegenheit mit ihrer Mutter erfuhr. Oder, weshalb diese sie nicht großgezogen hatte. Ja, er hatte ihr nicht erzählt, dass ihre Mutter tot war. Denn das würde unweigerlich zu der Frage führen, wieso sie wann und wo verstorben wäre. Und darüber würde er nicht reden. Zudem würde Minas Reaktion darauf alles andere als positiv ausfallen, und er war der Meinung, dass im Moment auf dem Schiff genug Trubel war. Trotz all seiner momentanen Probleme mit seiner Tochter hatte er ihr ohne zu Zögern geholfen. Er war Arzt, und sie war Mitglied seiner Crew. In einem solchen Moment musste man persönliche Differenzen außer Acht lassen.

Was ihn dahingegen wurmte, war, dass Mina auf Akamatsu getroffen war. Hätte Law gewusst, dass der sich auf dieser Insel befindet, hätte er erst gar nicht dort angelegt. Woher hätte er aber auch wissen sollen, dass Mina bei der erstbesten Gelegenheit einfach so abhauen würde? Und noch immer wusste er nicht, was Akamatsu Mina in der Marinebasis erzählt hatte, was sie dazu bewegt haben könnte, ihr selbst ein Katana reinzurammen. Er glaubte nicht, dass der Marineheini so blöd gewesen war, ihr von ihrer Mutter zu erzählen, denn damit würde er sich ein ziemliches Eigentor schießen. Zumal er sich sicher war, dass, wenn Mina irgendetwas über ihre Mutter erfahren hätte, sie ihn damit konfrontieren würde. Man, wie er es hasste, über etwas uninformiert zu sein.

Müde rieb er sich seine Augen. Die letzten Tage hatte er so gut wie gar nicht geschlafen. Wie denn auch, irgendwo auf seinem Schiff lief ein Spion der Marine herum und griff seine Crew an! Und scheinbar hatte er es nun auf seine Tochter abgesehen. Es machte ihn unfassbar wütend, dass der Spion ihm so auf der Nase

herumtanzte.

Bis er den Spion eliminiert hatte, würde Law Mina noch stärker bewachen lassen. Aber nur von den Leuten, denen er zu 100% vertrauen konnte. Sicher, die meisten seiner Crewmitglieder kannte er schon seit Jahren, und er wusste auch, dass er sich auf seine Crew verlassen konnte, aber unter diesen gegebenen Umständen war ein gewisses Maß an Misstrauen notwendig.

Wobei er Mina ursprünglich aus einem anderen Grund hatte bewachen lassen. Law erinnerte sich noch genau daran, wie sie ihn nach der Sache in der Marinehauptbasis bat, sie zu töten. Sogar mehrmals. Und er hatte von Penguin und Shachi erfahren, dass sie schon seit längerem bei den Mahlzeiten wenig bis gar nichts aß, was sich auch an ihrem Gewicht widerzuspiegeln begann. Deshalb hatte er sie auch länger als nötig durch eine Nährinfusion ernährt, um die Mangelernährung der letzten Zeit zu kompensieren. Er war sich einigermaßen sicher, dass sie wieder von alleine essen würde und dass das alles bloß einer ihrer pubertären Phasen zuzuschreiben wäre. Er glaubte, dass ihr damaliger Versuch, sich mit ihrem Katana zu töten, ein Kurzschlussreaktion gewesen war und er ging eigentlich nicht davon aus, dass sie derartiges zu wiederholen beabsichtigte. Da jedoch auch die Möglichkeit bestand, dass er sich in dieser Hinsicht irrte, ließ er sie überwachen. Denn sein Bauchgefühl sagte ihm, dass hinter ihrem Verhalten mehr zu stecken schien als eine pubertäre Phase. Sicher war sicher. Er kratzte sich nachdenklich am Kopf. Verdammt, er war der letzte, der sich mit pubertären Allyren von Teenagern auskannte.

Ihm fiel ein, dass er sich auch noch genauer mit der Wunde, welche sich Mina damals mit dem Katana zugefügt hatte, beschäftigen musste. Nach wie vor war sie nicht zusammengewachsen und bisher war es ihm nicht gelungen, ein geeignetes Gegengift zu finden. Er hatte also noch einiges zu tun. Und ein Blick auf die Uhr verriet ihm, dass er sich besser mal an die Arbeit machen sollte.

Ganze zwei Stunden sollte er nun brauchen, um die Giftprobe zu untersuchen und sich mit geeigneten Antidota und Behandlungsmöglichkeiten auseinanderzusetzen. Er wusste nun, wie er Minas Wunde behandeln musste, damit sie endlich verheilte. Doch wirklich freuen konnte er sich darüber nicht. Denn er hatte das Gift identifiziert, das Mina mit dem Wasser zu sich genommen hatte. Neben dem von ihm von vornerein vermuteten Kaliumcyanid befand sich noch eine weitere, wenn auch gering konzentrierte Substanz darin, die voraussichtlich erhebliche gesundheitliche Folgeschäden mit sich ziehen würde. Aber er musste nun einen klaren Kopf bewahren. Nachdem er einmal tief durchgeatmet hatte, stand er auf und verließ sein Arbeitszimmer.